

Correspondent

Erscheint
Montag, Donnerstag,
Sonnabend,
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXIV.

Leipzig, Dienstag den 9. Juni 1896.

№ 64.

Ein schlimmer Schritt.

Das Scherbengericht ist nunmehr berufen, um über das „eigenartige, unverantwortliche Treiben“ des Corr.-Redakteurs zu urteilen. Wäre das Urteil in Berlin ausfallen wie es sollte: Das Eine ist allen denkenden Kollegen klar, daß der Zentralvorstand des Verbandes mit der Einberufung dieses Scherbengerichtes wieder einen weitem Schritt gethan hat in der Demütigung unserer höchsten Organisation um der süßen Friedensreden der Prinzipalsführer willen.

Es war schon ein schlimmer Schritt, daß sich die Gehilfenvertreter bei den Tarifberatungen im April bestimmen ließen, die bekannte Protestresolution gegen den Corr.-Redakteur mit zu unterzeichnen; zum mindesten zeugte er von einem geringen Bewußtsein der verantwortlichen Tragweite dieser „taktischen“ Handlung.

Daß nun unser Zentralvorstand zum behaglichen Vergnügen der Herren im jenseitigen Lager daran geht, den Corr.-Redakteur zur Strafe für seinen ruppigen „Ungehorsam“ und seine „mißliche“ Haltung in geheimer Freme zum moralischen Tode zu verurteilen, ist nur eine notwendige Konsequenz der unmännlichen und irritierten Haltung der Gehilfenvertreter, speziell des Zentralvorstandes in den Aprilverhandlungen. Der Verbandsvorstand scheint sich der umgekehrten taktischen und moralischen Tragweite bei diesem zweiten Schritte der Steinigung eines bewährten Heroen der Gehilfeninteressen ebenso wenig bewußt zu sein wie beim ersten.

Nicht das angeblich heftige Gebahren des Corr.-Redakteurs — der wirklich auf der Höhe der „modernen Arbeiterbewegung“ steht und auch stehen muß — gegen die Beschlüsse der Vertretung der deutschen Buchdrucker bei den Tarifberatungen dürfte nachteilige Zwischigkeiten in unsere Reihen tragen, sondern eher die eigentümliche Juxterstellung unsers Verbandsvorstandes, der — vielschicht um die Verbandsgeschichte vor der Hochflut der Sozialdemokratie zu retten — keinen andern Weg zum Heil unsrer Gewerkschaft weiß, als diese samt ihrem getreuen Banner für das duntbemale Opferel „Tarifgemeinschaft und Tarifeinigungsamt“ den Spendern des verächtlichen Danaergeschenkes vorläufig moralisch ans Messer zu liefern.

Wir sagen vorläufig moralisch, denn wir trauen Herrn Döblin als verantwortlichen Leiter der Gehilfenorganisation bei ruhiger Ueberlegung soviel taktischen Scharfblick zu, daß er in der Corr.-Angelegenheit und in Sachen des Tarifeinigungsamtes zum Rückzuge bliesen und sich und unsre Organisation nicht in das laubdünne Joch der Prinzipalsführer zwingen läßt. Ich möchte ihm und den Gehilfenvertretern des Aprilkongresses die hierher sehr passende erste Strophe des Prologes zum Hefentag in Mainz 1891 zu Gemüte führen:

Der Zeitgeist schreiet vorwärts seine Bahnen
Und wirft das Schwache, Besige in den Staub;
Was nicht die Kraft, mit ihm zum Ziel zu eilen,
Das leucht im Joch, wird der Vermählung Haub.
Er duldet auch kein „ih“ des Rückwärtssehens;
Wer siegen will, muß seine Zeit erkennen!

Wenn auch mancher, wie der Einsender dieses, der auf „legalen“ Weg errungenen resp. zugestandenem nur halbständigen Verkürzung der Arbeitszeit und andern mit schwerem Herzen zugestimmt hat, so dürfte doch in Sachen der projektirten Tarifgemeinschaft und der Einigungsämter, über welches Thema noch zu sprechen sein wird, sowie nicht zum mindesten in der Angelegenheit Gsch contra Döblin ein großer Bruchteil der deutschen Gehilfenorganisation speziell der Verbandsmittglieder anderer Meinung sein als der Verbandsvorstand.

Sie empfinden es als eine Schmach, daß einer der unerschrockensten und ehrlichsten Vorämpfer der Gehilfenorganisation und Verfechter der Gehilfeninteressen wegen eines fragwürdigen taktischen Vorgehens vor den Augen und zu Liebe der Prinzipalsführer gesteinigt werde — gesteinigt von den berufensten Vertretern der Gehilfeninteressen! Kann es einen größeren Hohn geben auf unsre stolze Organisation, als dieses kurzschichtige Vergehen einzelner Verbandsglieder nach persönlicher Genugthuung? — Kann etwas eine größere Schadenfreude bereiten im Lager drüben, als dieser Akt, der stark nach anrüchiger Gefälligkeit — wenn nicht etwas Stärkerem — schmeckt?

Wollen wir zur Ehre unserer jetzigen Führer und der Glaubwörter hoffen, daß sie dem prinzipalfeindlich inszenierten

Vorstoß gegen den verhassten Corr.-Redakteur, und damit auch gegen die Aktionsfreiheit des Corr. und des Verbandes selbst, keinen Vorstoß leisten; wollen wir hoffen, daß sie taktische Disziplin genug besitzen, ihre eventuelle persönliche Begehrtheit zu unterdrücken und der moralischen Verantwortung sich bewußt werden, daß sie durch ein voreingenommenes und reaktionäres Urteil zu Liebe des jetzt von den Prinzipalsführern gepredigten „Harmoniebusels“ nur Zerpfitterung in die Reihen des Verbandes bringen.

Sollte aber wider Erwarten die Konferenz am 5. Juni statt eines gütlichen Ausgleiches einen schmachvollen Verlauf nehmen, so wird das Gros des Verbandes in dieser Angelegenheit zu sprechen haben. Und die Gehilfenorganisation wird dann ein „Mene telupharisin“ finden sowohl gegenüber weichehertigen Männerseelen und reaktionsgeneigten Führern in unseren Reihen als auch gegenüber den Knebelungsversuchen seitens der Prinzipalsleitung.

Stark und selbstbewußt muß unsre große Organisation auftreten, wenn sie wirkliche Erfolge erzielen will. Und denjenigen, der dieses ihr vornehmste Prinzip der Gegenpartei gegenüber unergründlich vertritt, muß sie hochhalten, trotz aller Listen und Ränke.

R—e.

t.

Nach dem zweiten Akte!

Als vor ungefähr vier Monaten der deutschen Kollegenchaft die Mitteilung wurde: „Die lange Zeit der Ruhe, der Abwehr hat ein Ende, wir führen ein Schauspiel auf, von dem ein jeder Zuschauer befrachtet heimgehen kann“, da hoffte wohl jeder auf ein der heutigen Richtung der deutschen Kollegenchaft würdiges und entsprechendes soziales Schauspiel. Mit Begeisterung, mit dem größten Enthusiasmus, der wahrhaft herzerfrischend wirkte, wurde der Gedanke begrüßt und alle Vorbereitungen getroffen. Die Hauptakteure betamen ihre Rollen zugeeilt — nicht unbestimmt, was sie zu thun und zu lassen hatten, sondern durch den einhelligen Willen der Gehilfenchaft mit ganz bestimmten Direktiven ausgestattet. Die Vorstellung konnte beginnen.

Der erste Akt wurde in Leipzig gespielt. Hier schon zeigte es sich, daß die Herren Gehilfenvertreter der übernommenen Stellung nicht gerecht werden konnten. Anstatt nun aber streng nach dem Manuskript ihrer Rollen zu agieren — erlaubten sie sich Eigenmächtigkeiten, die nicht vorgesehen waren. Als der Vorhang fiel, war fast niemand der 20000 Zuschauer befrachtet; allgemein wurde anerkannt, daß das Ergebnis ein überaus trauriges war.

Der zweite Akt begann. Hatte man gehofft, daß dieser besser würde, so täuschte man sich gewaltig. Für die sehr geringen guten Teile des 1. Aktes, für die „Feinheit“ einer einhalbständigen Arbeitszeitverkürzung, die noch nicht einmal allen Zuschauern galt — die Galleriebesucher wurden davon ausgeschlossen — wurde im zweiten Akte dem gesamten Publikum eine Kost vorgesetzt, die derart heiß war, daß sie einen Brand im Haus entfachte. Jetzt mußte die Kritik eintreten, jetzt galt es, Rechte zu verteidigen, die nicht nur im Interesse der deutschen Buchdrucker, nein der gesamten deutschen Arbeiterchaft lagen. Und die Kritik trat auf den Plan; sie wies den Herren Darstellern nach, daß sie miserabel gespielt haben.

Daß eine derartige Kritik den Herren Gehilfenvertretern sowie dem Vorstande nicht paßt, glauben wir; wir meinen aber auch, daß derjenige, der sich in die Öffentlichkeit begiebt, die Kritik der Öffentlichkeit bilden muß. Mit der geplanten Tarifgemeinschaft aber ist die Öffentlichkeit betreten worden, und deshalb ist es unsers Erachtens auch das Recht der nicht buchgewerblichen, der Parteipresse, offen und frei ihre Meinung zu vertreten. Wie die große Mehrheit der deutschen Kollegenchaft darüber denkt, das zeigen die immerwährend einlaufenden Berichte, das zeigen die größten Kollegenkreise, deren Botum „Verwerfung der Berliner Abmachungen“ heißt! Und wunderbar! Hier sind sogar die Parquetbesucher mit denen der Gallerie einig: Wir wollen nicht wieder ein Schauspiel erneuern, das vor fünf Jahren unter dem Beifall einer riesigen Menge tolgelächelt wurde! Trauert Ihr uns nicht zu, daß wir eventuell in großen Volks- und Kampfszenen mitspielen könnten?

Laut und donnersnd muß die deutsche Gehilfenchaft fordern, daß nicht etwa noch der dritte Akt abge spielt wird. Sie hat ein Recht, zu verlangen, daß sie nicht durch schlechte Spieler in ihrer Gesamtheit diskreditiert wird, daß ihr nicht die Salinge um den Hals gelegt wird, durch einzelne Personen ein Drama aus diesem Schauspiel wird. Die lachenden Erben wären unsere Gegner, die Prinzipale, die den jetzigen Zustand erwünscht finden werden.

Die deutsche Kollegenchaft aber hat gelernt; sie hat schwere Niederlagen erlitten und ist gewislig. Betnahe aber scheint es, als ob die letzten fünf Jahre, die für die Gehilfenchaft eine ewige Abwehr, für die Prinzipalität ein immerwährender Angriff auf das Bollwerk des Verbandes waren, an der Leitung spurlos vorübergegangen wären! Süße, honigsüße Worte sprach jetzt plötzlich die Prinzipalität, die — doch nur auf eine Eskamotage ihres „Lieben“ Feindes, des Verbandes, hingen. Sprach es nicht bereits Herr Bachem aus, ist es nicht mehr als genug in der Broschüre unsers Kollegen Gsch ausgeführt? Ein Attentat auf das heiligste Recht der Arbeiter ist die mit der „Freundeshand“ gebotene Tarifgemeinschaft. Wir hätten den Kürzen gezogen.

„Die wir riefen, die Geister, werden wir nicht los“, so mögen die Herren Gehilfenvertreter denken; und doch wäre das Zauberwort bald gefunden! Die Kollegenchaft Deutschlands ruft es ihnen zu, bald müssen sie es doch hören: Verwerfung der Berliner Abmachungen, Wiederlegung der Mandate und Rückkehr in den alten Zustand, in das reine Prinzip eines Gewerkschaftsvereins, die Kampforganisation! Keine Hirsch-Dunders! — Finden die Gehilfenvertreter dieses so nahe liegende Zauberwort nicht, so kann es leicht vorkommen, daß die Pluten, die sie durch ihr Verhalten aufgewühlt haben, über ihren Köpfen zusammenschlagen! Verne! Ihr seid gewarnt!

R—stätt.

H. Hoffmann.

Korrespondenzen.

Berlin. Die heutige außerordentliche Versammlung der Mitgliedschaft Bant-Wilhelmshaven verwarf die in Leipzig resp. Berlin vereinbarten Tarifabmachungen, da dieselben als die Interessen der Gehilfenchaft schwer schädigend und letztere zu zerpfittertem geeignet betrachtet werden; sie forderie den Gehilfenvertreter des 1. Kreises, Herrn Klapproß-Hannover, auf, sein Mandat niederzulegen und erwartet von der Gesamtkollegenchaft Deutschlands, daß sie die Tarifabmachungen als ihrer unwürdig ebenfalls mit Entzückung zurückweist. Im fernern erklärte sich die hiesige Mitgliedschaft mit der Haltung der Corr.-Redaktion voll und ganz einverstanden, das mannhafte Eintreten der letztern zum Wohle der Allgemeinheit gegenüber den reaktionären Eingriffen des Verbandsvorstandes durchaus anerkennend. Die Mitgliedschaft stellt den schleunigen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die allein nur kompetent ist, über die Redaktion des Corr. resp. deren Taktik zu Gericht zu sitzen und im übrigen volle Klarheit zu schaffen. Hieran anschließend wurde Kollege Rosenleiner aufgefordert, die zu Freitag den 5. Juni einberufene Gaudorf-Konferenz nicht zu besuchen, falls sich diese Konferenz nur mit der Haltung der Corr.-Redaktion befassen sollte. Ferner sprach sich in einer andern Angelegenheit die Versammlung entschieden mißbilligend aus über die unlautere Wahlmacht des Gaudorf-Vorstandes gelegentlich der Gaudorf-Wahl.

Berlin. (Erklärung.) Der Entgegung des Schriftführers des Berliner Vereins in Nr. 62 des Correspondenten hat Herr Gsch zu den vielen von ihm über mich verbreiteten Unwahrheiten neue und zwar so haarsträubender Natur angefügt, daß mir ein parlamentarischer Ausdruck für eine so elende Kampfweise fehlt. Ich versetze, daß Herr Gsch seine Absichten mit ehrlichen und anständigen Mitteln nicht erreichen kann, da aber eine solche Kampfweise jedem Anstandsgefühle Hohn spricht, so erkläre ich hiermit, daß ich auf die persönlichen Ausapfungen Herrn Gsch in dem zur Zeit ihm allein gehörigen Organe nicht

antworten werde; die Beurteilung der Handlungsweise des Correspondent-Redakteurs überlasse ich dem Gefühl anständig denkender Kollegen. E. Döblin. (Wir drucken wie alle uns selber in der Tariffirrigkeit zugegangenen Einwendungen auch diese ab. Die von mir zur Aufklärung gegebenen Mitteilungen halte ich voll und ganz aufrecht als die lautere Wahrheit und kann sie teils mit Zeugen, teils mit Schriftstücken beweisen und letztere lege ich heute abend auf Verlangen der Berliner Kollegen vor. Herr Döblin geht mich überall Lügen, aber nirgends weist er sie nach. Leipzig, 5. Juni 1896. A. Gash.)

Berlin, 6. Juni. Eine vergangenen Mittwoch hier stattgefundene Vereinsversammlung wies als zweiten Punkt der Tagesordnung die „Berichterstattung über die weiteren Tarifverhandlungen in Berlin“ auf. Dies rief eine lebhafte, mitunter stürmische Geschäftsordnungsdebatte hervor, deren Resultat die Annahme eines Antrages des Kollegen Saloman bildete, wonach die Sache vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Gash hatte dem Bureau der Versammlung telegraphisch mitgeteilt, daß er derselben wegen zu großer Ueberanstrengung fernbleiben müsse, jedoch bereit sei, in der nächstfolgenden zu erscheinen. Diese fand nun gestern freitagsabend statt und war fürchtbar stürmisch. Anwesend 1200 Mitglieder. Kollegen Gash wurde zuerst das Wort erteilt und derselbe mit einem Beifallssturm begrüßt, unter den sich vereinzelt Pfeifen mischte. In zweifelhafter, häufig von Zustimmungsgeläutungen unterbrochener Rede präzipitierte er seine Stellung. Nachher sprachen dann Döblin und Gieseler, die hauptsächlich mit persönlichen Ausfällen vorgingen. Nach diesen Rednern, deren Ausführungen mehrfach stürmischen Widerspruch erregten, mußte auf unwiderstehliches Verlangen der Versammlung Gash wieder das Wort erteilt werden, dann sprach Brauch-Eisen. Nach 2 Uhr nachts kam es zur Abstimmung, ein Vertrauens- und ein Tadelvotum standen sich in Bezug auf die Haltung des Kollegen Gash gegenüber. Das erstere wurde unter großem Jubel mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Bremen, 4. Juni. (Außerordentliche Bezirksversammlung am 3. Juni.) Zunächst gab der Vorsitzende das Resultat der Geworbenwahlen bekannt (s. Nr. 62 des Corr.). Es wurde hierauf in den zweiten Punkt der Tagesordnung eingetreten: „Die Haltung des Corr. und seines Redakteurs und wie stellt sich die Bremer Gesellschaft dazu?“ Kollege Kogansky machte den Gehilfenvertretern zum Vorwurfe, die Tarifgemeinschaft jetzt angenommen zu haben, während sie vor fünf Jahren dieselbe abgelehnt hätten. Auch hätten sie sich auf ihren Agitationsreisen für eine neunstündige Arbeitszeit erklärt, ohne ihr Versprechen einzulösen. Was den Redakteur des Corr. betreffe, so habe diesen die Generalversammlung auf drei Jahre gewählt, es stehe daher auch nur einer solchen zu, ihn seines Postens zu entheben, nicht aber den Geworbenen. Gegen diese letztere Maßnahme sei zu protestieren. Redner trat entschieden für die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ein. Geworbenes Kogansky hielt das Vorgehen des Kollegen Gash nicht für korrekt, derselbe hätte am 17. März mit seinem Material in die Verhandlungen eingetreten oder doch in erster Linie die Geworbenen von seinem Vorgehen in Kenntnis setzen sollen. Kollege Bolze sprach von einer Geheimhaltung, an der es läge, daß in Bremen nicht genügend Versammlung stattfänden. Nicht die Geworbenen seien maßgebend, sondern die Mitglieder. Seit vier Jahren würden die Zirkulare vom Zentralvorstande nicht mehr versendet. Die Stimmung würde gefälscht. Während man alles im stillen Lichte darstelle, kämpfe man noch ums Minimum. Gash hätte noch zur rechten Zeit die Sachlage aufgedeckt. Auch Kollege Weigand nahm Gash in Schutz; wenn dieser geschwiegen, hätte dies doch nicht die Gehilfenschaft getan. Der Zentralvorstand habe sich der fortschreitenden Zeit anzupassen. Kollege Kuhnast protestierte gegen das diktorische Verhalten des Zentralvorstandes. Nur die Generalversammlung hätte darüber zu befinden. Kollege Donath hat es immer bedauert, daß Gash nach rechts abgewandt und den Intentionen des Zentralvorstandes gefolgt sei. In diesem Kampfe würde Kollege Gash als Sieger hervorgehen. In seinem Schlussworte erklärte Kollege Rosenlechner, er stehe aus dem Standpunkte, daß der Kapitalismus mächtiger sei als die Arbeiter, daher glaube er, daß auf dem Unterhandlungswege mehr zu erreichen sei als mit Gewalt. Es handle sich um den Erhaltungstrieb. Die Gewerkschaften revolutioniert oder nicht zu unrechter Zeit geopfert werden. Die Buchdrucker hätten doch wohl so oft mit dem Untermertum sich in den Haaren gelegen, daß sie daraus die Nutzenwendung ziehen könnten. Hierauf gelangte die nachstehende Resolution gegen nur einige Stimmen zur Annahme: Die am 3. Juni tagende außerordentliche Versammlung des Bezirksvereins Bremen erklärt bezüglich der beabsichtigten Wahrnehmung des Kollegen Gash seitens des Verbandes und der Geworbenen folgendes: Die Stellung des leitenden Redakteurs unseres Organs ist eine von der Generalversammlung des Verbandes gegebene, deshalb selbständig und unabhängig. Der Kollege Gash ist in Ansehung seiner langjährigen fruchtbringenden Wirksamkeit als Mitarbeiter und Redakteur des Corr. bezüglich seiner Schreibweise der jetzigen Bewegung gegenüber nur der Generalversammlung des Verbandes Rechenschaft schuldig. Die Versammlung erblickt in dem Wiederaufleben der Tarifgemeinschaft in früherer Form und diesjähriger Festlegung derselben ein schweres

Nemnis für die Weiterentwicklung und Bewegungsfreiheit des Verbandes, wie sie sich unbefriedigt fühlt von den Sonderbestimmungen für die Provinz und die Maschinenmeister, da nur in der Gleichberechtigung aller Mittelglieder das Verbandsprinzip verkörpert ist. Unter solchen Umständen findet die Versammlung die Stellungnahme des Kollegen Gash als selbstverständlich und erklärlich und betrachtet sie als im Interesse des Verbandes liegend. Weiter beauftragt die heutige Versammlung den Geworbenen Kollegen Rosenlechner, bei der Konferenz der Geworbenen dahin zu wirken, daß die Rechte der Correspondent-Redaktion ungehindert fortbestehen, da in der Freiheit des Wortes die beste Gewähr liegt, Schäden aufzudecken und gemachte Fehler in sachlich begründeter Form zu kritisieren. Die Versammlung hält die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung für erforderlich und stellt es dem Kollegen Rosenlechner überlassen anheim, der Geworbenenkonferenz fern zu bleiben.

Dresden, 2. Juni in der Zentralhalle abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche von 600 Kollegen besucht war, gestaltete sich gleich einmütig sehr bewegt. Zunächst wurde der Referent Kollege Gash bei seinem Erscheinen mit brausendem Beifalle, untermischt mit vereinzelt Pfeifen, begrüßt. Die Büreauwahl ging unter großer Erregung vor sich und wurde Kollege Sindermann als erster, Kollege Wendisch als zweiter Vorsitzender und Kollege Schaftrath als Schriftführer gewählt. Kollege Sindermann teilte sodann mit, daß die Einberufung der Versammlung wegen des Tadelvotums gegen den Corr.-Redakteur auf der letzten Geworbenenversammlung erfolgt sei. Man habe seitens des Geworbenenkollegen Gash keine Gelegenheit geben wollen, sich gegen dieses Tadelvotum zu verteidigen. Der Geworbenen hätte ein Zirkular verbreitet mit dem Eingange: „Von uns unbekannter Seite wird eine Versammlung berufen“ — diese „unbekannte Seite“ habe man sehr wohl gekannt und sei das Zirkular nur darauf berechnet gewesen, die Versammlung zu diskreditieren. Gash beginnt seinen zweifelhaften Vortrag (von dem wir nur das Wesentlichste, bisher noch nicht berührte, mitteilen wollen) mit einer Darlegung der Tarifbewegung. Aus der Farsche sei eine Chamäde geworden, aus den fröhlichen Hoffnungen der Buchdrucker die trübsten Ausichten auf Abhängigkeit. Redner geht sodann auf die Dauer und prinzipielle Seite der Abmachungen ein. Es sei nicht wahr, daß man leichter Hand von den getroffenen, die Aktionsfreiheit der Gehilfenschaft auf fünf Jahre bindenden Vereinbarungen zurücktreten könne; dann brauchte man sie nicht erst einzugehen. Auch habe man den Tarif nur festgesetzt; bis zur Einführung sei noch ein großer Schritt. Der gemeinsame Arbeitsnachweis unter Verwaltung der Gehilfen und Prinzipale sei ein Prinzipienabfall. Dieselben Leute, welche auf dem Gewerkschaftskongress eine Gegenresolution unterschrieben, gaben dies wichtige Instrument aus der Hand. Auch die Prinzipals-Arbeitsnachweise wurden anerkannt. Sie haben in Dresden eine solche berichtigte Institution. (Heiterkeit.) Sie wissen, was dies bedeutet. (Zustimmung.) Macht ein Gehilfenvertreter im gemeinsamen Arbeitsnachweise jubelnde Opposition, so wird er einfach abgehoben. Eine Organisation der Streikbrecher würde dadurch geschaffen; die Prinzipale bekämen Wissen der Arbeitslosen in die Hände und bräuchten gegebenenfalls nur zu schreiben. (Sehr richtig!) Schluß sei es auch mit den Schließgeräthen. Die Gehilfen seien froh, daß Gewerkschaften bestehen — hier schaffe man eine Privatgerichtsbarkeit mit drei Instanzen. Zweimal wurde diese Institution begraben — man holte sie wieder aus dem Grabe. Was deren Tarifauflegung wert sei, beweise der Vorgang in Berlin, wo Bürgenstein die Bezahlung des „Speckes“ ablehnte. Die angenommene Lehrlingskala der Prinzipale bedeute eine fünfzigprozentige Verschlechterung. Bürgenstein habe durch den Maschinenmeistermangel (große Härte!) diese Lehrlingskala begründet, deren Annahme eine Unverantwortlichkeit der Gehilfenvertreter sei. Mit allen Rednern müsse die Wahl von Tarifbeamten, der Redner, an dem die Fühlbahn blieben, verbunden werden. (Beifall.) Denn wenn Gehilfen gemäßigter würden, der Verband dürfe sie nicht unterjochen, bevor der Instanzenweg der Tarifgemeinschaft durchlaufen sei. Der selbständigen Erhebung einer Statistik hätte man sich begeben. Was bei Mithilfe der Prinzipale bei Aufnahme von Statistiken herauskomme, wisse man. Es sei des Verbandes unwürdig, die Exekutiv einer andern Organisation zu sein und müsse ein derartiger Anachronismus verschwinden. (Beifall.) Weiter berührte Redner die Vorwürfe, die ihm gemacht wurden aus Anlaß seiner Schreibweise, die zur Wahrung des Koalitionsrechtes notwendig geworden. Man solle nicht auf den Berliner Bauernfang hinsetzen und dessen Prinzipien von sich weisen, so wie die Leipziger getan. (Verbandsvorsitzender Döblin ruft: „Warum legen Sie Ihr Amt [als Gehilfen Stellvertreter] nicht nieder?“) Redner erwiderte: „Das möchte man gern haben, um gefügigere Elemente an meine Stelle zu setzen, aber den Gefallen thue ich den Herren nicht. (Stürmischer Beifall.) Ich verlange, daß die Kollegenschaft befragt wird, mag diese über die Abmachungen entscheiden.“ Als Abschlagszahlung auf ein Jahr hätte man vielleicht dieselben annehmen können, doch nimmer durfte man sich binden. Die wirklichen Verbesserungen seien ganz minimal und der breiten Masse seien sie nicht zu gute. Ausführlich legte Redner die Verschleppungstatistik der Prinzipale dar und schloß sodann: „Ich habe mich nicht an Prinzipale vermieht, will nicht für diese arbeiten. Der allgemeinen Arbeiterbewegung müssen wir folgen,

das wurde schon früher erkannt. Erwägen Sie ruhig und reißig und entscheiden Sie dann.“ (Beifall anhaltender Beifall.) Döblin: Gash habe Persönlichkeit in die Reihen der Buchdrucker getragen. Die Verhältnisse der letzten fünf Jahre waren unerträglich, es war der Drang vorhanden, Verhandlungen anzuknüpfen und das gegenseitige Mißtrauen zu beseitigen. Für Gash seien die Buchdruckerbesitzer der rote Lappen, mit dem die Gehilfen sollen graulich gemacht werden. In der Gewerkschaft hätte man nicht zu politisieren, denn politisch sei ein garstiges Lied. Das Wort „moderne Arbeiterbewegung“ sei ein Mittel, die Gemüter zu fiebern. Wir stellen uns auf den praktischen Boden und arbeiten auch nur für die Gehilfen. Gash schwankte oft; jetzt halte er die Zeit für gekommen, als Befreier hervorzutreten. Redner drückte seine Ueberzeugung dahin aus, daß vielleicht größere Erfolge im Kampfe zu erringen gewesen seien, aber besser sei die friedliche Vereinbarung, die sei ein moralischer Zwang. Die Prinzipalsvertreter hätten auch einen schweren Stand und man habe ihnen zu Liebe auf den fünfjährigen Vertrag eingehen müssen. Die Gründe dafür könnten nicht alle angegeben werden, weil sonst die Prinzipale in die Karte gäuden. Es sei auch sehr die Frage, ob man nach drei Jahren nicht froh wäre, die Tarifgemeinschaft zu haben. Die Buchdrucker könnten es niemand recht machen; bei den Prinzipalen seien sie Sozialdemokraten und bei den Arbeitern Konserpativ. Durch Hintermänner trage Gash Zwist in die Kollegengreihen, wider Willen arbeite er mehr für die Prinzipale als alle Renegaten. Der Corr. sei gegenwärtig ein Schandfleck in der Geschichte der Buchdrucker. (Stürmisches Bravo! bei einem Teile der Versammlung.) Den Gehilfenvertretern habe es ein besonderes Vergnügen gemacht, das Tariffamt anzunehmen. Wahrscheinlich werde es gar nicht zu stande kommen, weil die Prinzipale nicht die Mittel aufbringen könnten. Es brauche also von demselben gar keine Rede zu sein. Die Organisation sei nicht lahmgelegt, da ja doch, wie Gash selber sage, mit der „Allgemeinheit“ die Abmachungen getroffen wurden. Wenn dieselbe dem Verbands nicht gefallen, könne er handeln wie er wolle. Der Verbandsvorstand müsse die Funktionäre zusammenrufen, um Gash von seinem Posten zu entfernen. Der Teil der Kollegen, welcher nicht rückwärts, sondern vorwärts schaue, diene am besten der modernen Arbeiterbewegung. (Bravo!) Sindermann verteidigt die Abmachungen mit den Prinzipalen. Das Tariffamt sei ein unparteiisches Amt. Wenn auf der Generalversammlung der Prinzipale alles verworfen würde, sollte man sich bei Gash bedenken. Er wünscht eine Urabstimmung über die Abmachungen und fordert Gash auf, sein Mandat als Gehilfen-Stellvertreter niederzulegen. Eine in Genuß tagende Landeskonferenz habe Kollegen Gieseler als Vertreter aufgestellt, dessen Wahl durch Beibehaltung des Mandats durch Gash gehindert würde. Golds spricht sich schief gegen die Abmachungen aus. Gash stellte in seinem Schlussworte sodann fest, daß er aus Kollegentreuen zu seiner Stellungnahme gedrängt worden sei, lange genug habe er sich die Mundtotmachung durch den Vorstand gefallen lassen. Nicht aus persönlichen Gründen, wie Döblin meine, greife er ihn an. Erkläre derselbe heute, daß er die Zurückziehung der Tarifgemeinschaft unverzüglich veranlassen werde und Anhalten treffe, daß künftig der Gewerkschaft nach der Erkenntnis, daß zwischen Kapital und Arbeit ein Gegensatz besteht, geteilt werde, dann sei die Opposition befriedigt. Das politische Glaubensbekenntnis fordere auch er (Redner) nicht von den Mitgliedern, aber die Organisation hat die Lehren der wirtschaftlichen Entwicklung anzunehmen. Glaube, Vertrauen und Hoffnung in die Unternehmern setzen, sei hirschwunderlich. Auf der andern Seite sagen die Sozialdemokraten, daß die Arbeiter als Klasse aufzutreten müssen, um sich Vorteile von der bestehenden Klasse zu erkämpfen. Er hoffe, daß die Kollegenschaft dem letzten Standpunkte zuneige und einig sei in der Ablehnung der Tarifgemeinschaft. (Beifall.) Döblin erklärte hierauf: „Ich bin nicht in der Lage, mir besondere Fragen stellen zu lassen, ich kann aber erklären, daß der Vorstand nichts aufdrängen will. Ich bin der Ueberzeugung, daß infolge des laut gewordenen Widerspruchs eine Urabstimmung vorgenommen werden muß und dann soll der Wille der Mehrheit gelten.“ Sodann schritt man zur Abstimmung folgender Resolution: Die heute in einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung zahlreich versammelten Gehilfen Dresdens protestieren auf das entschiedenste gegen die Festlegung des Tarifs auf die Dauer von fünf Jahren; sie protestieren gegen die Schaffung eines Tariffamtes, indem sie darin eine Beseitigung des freien Handelns der Gehilfenschaft erblicken, welche dem Verbands die Existenzberechtigung untergraben wird. Die versammelten Gehilfen Dresdens erklären deshalb, daß sie die in Berlin am 15. Mai und folgende Tage gefaßten Beschlüsse für sich als bindend nie anerkennen werden, vielmehr sich den Beschlüssen der Leipziger Kollegen in der Versammlung vom 12. Mai ganz und voll anschließen. Die Neuwahl eines Gehilfenvertreters wird nicht vorgenommen. Die Versammlung legt ferner entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß die Gehilfenvertreter auf Veranlassung der Prinzipale die Haltung des Corr. gemißbilligt und Wenderung versprochen haben. Dazu hatten weder die Vertreter noch sonst irgend jemand — außer einer Generalversammlung des Verbandes — ein Recht. Die Dresdener Buchdrucker erklären sich solidarisch mit der jetzigen Schreibweise des Corr. und protestieren gegen irgendwelche Beeinträchtigungen des Redakteurs. Die Buchdrucker Dresdens fordern die

gesamte Kollegenschaft Deutschlands auf, gegen die erniedrigenden Beschlüsse der Tarifverhandlungen flammenden Protest zu erheben. Das Resultat der Abstimmung wurde angezweifelt und deshalb Hammelsprung beantragt. Man erwiderte allerdings kein Zweifel mehr. Nur ein kleines Häuflein, 50 gegen 550 Kollegen, stimmte gegen die Resolution, woburn eine weitere des Gewerwalters Steinrück für Gehilfenvertreterwahlen zu Falle kam. Das Resultat wurde mit donnerndem Beifalle begrüßt und darauf die imposante Versammlung, zu der fast die gesamte Kollegenschaft erschienen war, nach fünfstündiger Dauer nach 1/3 Uhr geschlossen.

Erfurt, 4. Juni. Die gestern abend stattgefundene Monatsversammlung des Ortsvereins Erfurt beschäftigte sich u. a. auch mit der Berliner Tarifgemeinschaft und den daraus sich folgernden Meinungsdivergenzen zwischen dem Corr.-Redakteur und dem Zentralvorstande. Sämtliche Redner billigten das bisherige Verhalten des Redakteurs Gash und gab die Verammlung ihrer Meinung durch einstimmige Annahme folgender Resolution Ausdruck: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Erfurt erklärt sich mit den in Berlin gefaßten Beschlüssen der Gehilfen- und Prinzipalvertreter nicht einverstanden, hält vielmehr eine Urabstimmung unter den Verbandsmitgliedern bezüglich dieser Beschlüsse für unbedingt notwendig. Die bisherige Haltung des Corr. wird gebilligt und schließt die Versammlung hieran die Erwartung, daß der von der Redaktion betretene Weg weiter beschritten wird.“ — Der Vorschlag verlas die Schreiben der zum Bezirke zählenden Mitgliedschaften, welche sich mit der Angelegenheit ebenfalls beschäftigt haben. Sondershausen und Jämenau äußern sich dahin, daß der Zentralvorstand fortreist gehandelt habe. Es schloß sich hieran der Wunsch, die ausgebrochenen Meinungsdivergenzen möchten so bald als möglich in Güte beigelegt werden und nicht zum Gaudium der Gegner noch größere Dimensionen annehmen. Die Gewerkschaft leide hierunter. Entgegengesetzter Anschauung ist eine Resolution der Mitgliedschaft Arnstadt. Dieselbe steht auf Seite der Corr.-Redaktion, welche sich voll und ganz im Fahrwasser der modernen Arbeiterbewegung befindet.

Siegen, 3. Juni. Die heutige Versammlung des Bezirksvereins Siegen nahm mit 25 gegen 7 Stimmen folgende Resolution an: Die Versammlung erkennt die Abmachungen, welche die Gehilfenvertreter mit den Vertretern der Prinzipalität getroffen haben, nicht an und ersucht die Gehilfenvertreter, ihr Mandat niederzulegen.

Kattowitz, 1. Schl. 9. Juni. Der hiesige Ortsverein hat zu den wichtigen Fragen, welche in letzter Zeit die Kollegenschaft Deutschlands bewegten, wiederholt Stellung genommen, doch war er nie in der Lage, seinen Beschlüssen die nötige Geltung verschaffen zu können, da ihn die geübte Verschlebungstaktik daran hinderte. Nach wiederholten Vorstellungen bei den Prinzipalpalen haben endlich zwei hiesige Geschäfte, die Gebr. Böhmische und J. Herlich'sche Druckerei, den neuen Tarif, natürlich ohne Lokalaufschlag, der hier bei den teuren Verhältnissen sehr notwendig wäre, bewilligt. Der Prinzipalpal der dritten am hiesigen Ort in Betracht kommenden Druckerei (Stwinna) will sich dem „Tarif“ noch überlegen, bis seine zur Kur weilende Mutter, welcher das Geschäft gehört, zu den heimischen Benuten zurückkehrt. In der am Sonntag abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung konnte man hören, wie wenig die hiesige Kollegenschaft mit den Errungenschaften befriedigt ist. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit der Haltung des Corr.-Redakteurs vollständig einverstanden, gelangt jedoch zur Überzeugung, des lieben Friedens willen sich den Beschlüssen der Berliner Tarifberatung zu fügen und dieselben ganz energisch zur Durchführung zu bringen.“ — Die hiesige Mitgliedschaft feiert am 28. Juni ihr Johannistfest in Krebs' Garten, Kl. Dombrowka, zu welchem sämtliche Kollegen des Bezirks herzlich willkommen sind.

Kottbus, 31. Mai, vormittags 11 Uhr, fand hier selbst die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, zu der aus allen Teilen des Bezirks die Kollegen (Mitglieder wie Nichtmitglieder) zahlreich erschienen waren. Dem vom Vorsitzenden. Kollegen Reeske, erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß im verfloßenen Jahr ein großer Wechsel der Mitglieder stattgefunden; es waren am Schlusse des Jahres 1894 40 Mitglieder vorhanden, neugetreten sind 17, wiedergetreten 3, zugereist 31; abgereist 47, zum Militär ging 1, ausgefloßen wurden 5, gestorben sind 3, so daß am Jahreschlusse 1895 die Mitgliederzahl auf 35 gesunken war; es ist aber insofern eine erfreuliche Besserung eingetreten, als der Mitgliederstand bis jetzt wieder auf 46 gestiegen ist. Arbeitslos waren 3 Mitglieder 9 Tage, krank 13 Mitglieder 459 Tage, invalide 2 Mitglieder 438 Tage. Die Einnahmen betragen 2319,45 Mk., die Ausgaben 1798,65 Mk., 500 Mark wurden abgebaut, so daß noch ein Passivbestand von 20,90 Mk. verblieb. Nach einer vom Vorsitzenden Mitte Mai d. J. aufgenommenen Statistik sind im Bezirke, welcher 14 Druckorte mit 33 Firmen zählt, 118 Gehilfen beschäftigt, wovon 45 dem Verband, 8 dem Gutenberg-Bunde, die übrigen aber keiner Organisation angehören. Am 1. April lernten 16 Lehrlinge aus, dafür aber wurden 20 eingestellt. In hygienischer Beziehung lassen sämtliche Druckereien viel zu wünschen übrig und wäre das Einschreiten der Gewerbeinspektoren hier am Platze. Der Geschäftsgang ist in den meisten Offizinen gegenwärtig flau. In Spremberg fungieren

2 Arbeiter bei einem Lohne von 10 bis 12 Mk. als Drucker und in Kirchhain wechselten in letzten halben Jahr infolge der dort herrschenden mißlichen Verhältnisse 35 bis 40 Kollegen die Kondition. Ein recht trauriges Bild von der Ausnutzung der Lehrlinge und der damit verbundenen Schmutzkonkurrenz zeigen die Verhältnisse in Finsterwalde in der Druckerei von Epenbahn, woselbst die Lehrlinge teilweise berechnen und für 100 Zeilen (17 Cicero breit) 50 Pf. erhalten. Dasselbe steht übrigens die Lehrlingszahl in vollster Blüte. In der Druckerei von Epenbahn sind bei 2 Gehilfen 7 Lehrlinge, in der Druckerei von Bruno Reiche bei 3 Gehilfen 5 Lehrlinge beschäftigt. Es wäre erwünscht, daß sich die Verhältnisse bald so gestalten, daß unerseits hier eingegriffen werden könnte, damit diese offenkundigen Mißstände aus der Welt geschafft würden. — Der hierauf folgende Vortrag des Hauptstärkers G. Essler-Berlin über die Tarifverhandlungen war wiederholt von lebhaftem Beifallsbeuge begleitet. Nach einstündiger, recht klarer und verständlicher Rede, in der Referent zum Schlusse das Verhalten des Corr.-Redakteurs, seiner jetzigen veränderten Haltung wegen, in Sachen des Tarifs scharf kritisierte (die Ausführungen Esslers sind in dem Manuskripte leider nicht wiedergegeben, Red.), wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen G. Essler-Berlin, namentlich betreffs der Tätigkeit der Gehilfenvertreter in den Tarifverhandlungen, einverstanden. Sie erkennt an, daß nur durch eine starke Organisation der Gehilfen eine soziale Besserstellung derselben zu erreichen ist, hält sich für verpflichtet, für die Ausbreitung des Verbandes bezw. definitive Einführung des neurevidierten Tarifs Sorge zu tragen und spricht ihre Bewunderung über das Verhalten des Corr.-Redakteurs in letzter Zeit aus.“ Die Arrangements zur Feier des Johannistfestes, welches diesmal in Kottbus stattfinden soll, wurden dem Bezirksvorstand und Vorort übertragen. — Als ein bemerkenswerter Schritt zur Beseitigung der Verhältnisse im hiesigen Bezirk und zur Förderung der Agitation ist die Gründung einer Bezirkskasse zu verzeichnen, welche bei einem Wochenbeitrage von 5 Pf. am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll. — Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde Forst gewählt. — Da das Restantenumwesen immer noch nicht beseitigt werden konnte, so wird gegen die säumigen Mitglieder von jetzt an mit aller Strenge vorgegangen werden. Nach Dankesworten des Vorsitzenden für das zahlreiche Erscheinen der Kollegen wurde der Bezirkstag, der recht anregende Debatten zeitigte, geschlossen, worauf ein gemütliches Beisammensein bis zum Abgange der Büge, die die auswärtigen Kollegen entführten, folgte. Den Kollegen aber rufen wir ein Wiedersehen auf dem nächsten Bezirkstag in Forst zu.

-n. Mannheim. Mit Spannung erwartet die hiesige Kollegenschaft seit der „Schwenkung“ der Corr.-Redaktion in der Tariffrage jede Nummer des Corr., bringt er doch immer etwas Neues, wenn auch wenig erquickliches. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen Redaktion und Verbandsvorstand gibt uns allen zu raten auf. Hinter beiden steht als laubender Dritter die Prinzipalpaltschaft, denn ihr ist es durch die Einnischung in die Haltung des Gewerkschaftsorgans gelungen, eine Furche zu ziehen. Jede andere Gewerkschaft hätte der Unternehmlichkeit den Laufpaß gegeben, statt dessen springen bei uns die Ausweichenden des Volkes über den von der Prinzipalpaltschaft hingehaltenen Stod, zum Gaudium der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Bei Eintritt in die Tarifverhandlungen konnte man un schwer erleben, daß die Redaktion unter Verleugnung ihrer eigenen Anschauung die des Verbandsvorstandes zum Ausdruck brachte und das nur im Interesse des lieben Friedens. Daß Friede nicht immer ernährt, das lernen wir jetzt kennen. Daß der Zentralvorstand, nachdem die Redaktion diesen gefährlichen Frieden verdammt, der letztern „Kuch dich!“ zurief, ohne die Stimmung unter der Kollegenschaft zu kennen, ist befremdlich. Es mag ja sein, daß die Palatine des Zentralvorstandes und seine engere Umgebung desselben Geistes sind und von ihren Gesichtswinkeln aus die Sache für richtig halten, das Grob der Buchdruckerchaft aber, einige Vertreter ausgenommen, war nie mehr mit der Corr.-Leitung einverstanden als gerade jetzt, ja selbst Leute, die die Worte und Taten des Verbandsvorstandes als Alpha und Omega betrachten, erklären in dieser Frage die Haltung des Vorstandes für verwunderlich und schütteln die Köpfe darüber, daß eine Gaudiorbesitzerkonferenz über diesen Fall entscheiden soll. Ohne dieser Instanz näher treten zu wollen, halten wir dies für den falschen Weg, denn diese Körperschaft unterliegt dem direkten Einflusse des Vorstandes und bildet gewissermaßen einen Teil desselben, ist demzufolge Partei. So bleibt denn nur der Weg der außerordentlichen Generalversammlung und Sache der Kollegenschaft ist es, von der bisherigen Gepflogenheit, Gau- und Bezirksvorstände mit Mandaten zu betrauen, Abstand zu nehmen und namentlich Provinzialkollegen und solche, die unabhängig von jeder Verwaltung sind, als Delegierte zu wählen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß der ersignannte Teil der Kollegenschaft mit dem Einrücken in Amt und Würden die Fähigkeit zur Vertretung der allgemeinen Interessen verloren habe, aber aus den oben angegebenen Gründen wäre diesmal im wesentlichen von ihrer Mitwirkung abzuziehen. Doch auch die Redaktion schließt über das Ziel hinaus, wenn sie die geistige Leitung einzig für sich zu reklamieren sucht. Es liegt freilich in der Natur der Sache, daß insolge direkten Verkehrs mit der GesamtKollegenschaft sich ein gut Teil

geistigen Produkts bei ihr ausspricht, sie also recht wohl in der Lage ist, einen dominierenden Einfluß auszuüben. Aber noch eine andre Erscheinung, das Entstehen einer Bewegung in der Bewegung, ist neuerdings zu beobachten, nämlich die, daß die Maschinenmeister begannen sich zu regen; während man früher Einladungen zu Versammlungen derselben wenig zu lesen Gelegenheit hatte, findet man solche jetzt recht zahlreich. Es ist das eine naturgemäße Folge des Vorausgegangenen. Wer will es den Maschinenmeistern verargen, wenn sie, schon seit Jahren als Aushenbrot behandelt und zu allem Ueberflusse jetzt noch die Beschneidung darüber erhalten, daß sie nur ein integrierender Bestandteil der Maschine sind, ihre Interessen selbst in die Hand nehmen, zumal die wenigen sie berührenden Bestimmungen durch ihre Vertrauten, um Del auf die Bogen zu gehen, alle möglichen Auslegungen erfahren müssen? Ueber sind die Maschinenmeister infolge ihrer unverwundlichen Zurechenbarkeit auf dem Standpunkt angekommen, daß das, was von den Prinzipalpalen nicht verlausulert wird, von ihnen selbst eifrig nachgeholt zu werden pflegt — ob zu ihrem Nutzen?

Marneufkirchen. Hier besicht schon seit Jahr und Tag Mühsam über Arbeitszeit und die Behandlung des Personals seitens des Chefs. Nachdem die hiesige Mitgliedschaft dem Chef der J. Schmidt'schen Offizin das flehmliche Verlangen nach selbständiger anstatt der bisherigen eifständigen Arbeitszeit nahegelegt hatte, wogegen sich Schmidt anfänglich trotz seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Buchdruckerverein hartnäckig sträubte, emigte sich schließlich das Personal mit demselben auf eine halbe Stunde Verkürzung. Aber schon am zweiten Tage der Einführung der neuen Arbeitszeit wurden zwei Kollegen ohne jeglichen Grund entlassen und die Bemerkung, daß dies die letzten nicht seien, bekundete eine planmäßige Maßregelung, zumal mehrere Seger engagiert, jedoch bis dato nicht eingetroffen sind. Nach diesem allen werden wohl sämtliche Mitglieder und Nichtmitglieder entsehen, daß hier kein Feld für sie besteht ist. Innerhalb vier Monaten hatten etwa zwanzig Mann die Exre, im Durchschnitt acht bis vierzehn Tage hier zu konditionieren.

B. Münster 1. W., 4. Juni. In der gestern hier abgehaltenen Monatsversammlung wurde Bericht erstattet über die Tarifverhandlungen und über die am vorigen Sonntage stattgefundene Bezirksvorsteher-Konferenz in Essen. Nach längerer Debatte gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die Mitgliedschaft Münster kann in der Schaffung eines Tarifs resp. Tarifausschusses nur eine neue verbesserte Auflage der allseitig verurteilten Tarifgemeinschaft erblicken und lehnt dieselbe rundweg ab. Die Gehilfenvertreter werden aufgefordert, ihr Mandat sofort niederzulegen, da sie von ihren Wählern keinen Auftrag zur Schaffung einer solchen Institution erhalten haben. Dem Redakteur Kollegen Gash sprechen wir im Gegensaße zum Zentralvorstand unser volles Vertrauen aus und ersuchen ihn, in der bisherigen Weise die Interessen der Gehilfenchaft weiter zu vertreten. Zur Klärung der Lage wird die schleunige Einberufung einer Generalversammlung des Verbandes für notwendig erachtet.

Reiff. In dem bedauerlichen Streite zwischen Correspondent und Zentralvorstand nahm die hiesige Mitgliedschaft folgende Resolution an: Die Mitgliedschaft Reiffe ersucht den Gehilfenvertreter, Kollegen Schlag, so lange von jeder Verhandlung fern zu bleiben, bis die einzuberufende Generalversammlung in dieser Angelegenheit das Schluswort gesprochen hat. Zugleich bedauert dieselbe das Vorgehen des Verbandsvorstandes gegen den Redakteur des Corr. Kollegen Gash und ersucht den letztern, auch fernerhin die Interessen der Gesamtgehilfenchaft in der von ihm eingeschlagenen Richtung weiter zu vertreten. Ein Arbeiterblatt, das von Kapitalisten gelobt wird, ist ein schlechtes Arbeiterblatt.

-a. Nürnberg, 3. Juni. In der am Montage dahier abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung erstattete die am 7. Mai gewählte Tarifkommission Bericht über die gegenwärtige Lage am hiesigen Orte. Demselben ist zu entnehmen, daß der hiesige Prinzipalpalverein den neuen Tarif mit dem 1. Juni dahier zur Einführung bringen will. Von dem diesem Vereine nicht angehörenden Druckereien haben fünfzig Firmen durch Unterschriften den neuen Tarif anerkannt, jedoch im ganzen dreißig Firmen bewilligt haben. Einige größerer Druckereien haben den Tarif bereits eingeführt. Nicht bewilligt haben: Jacobs (früher Verlagsmann), innere Kramer-Straße, Schemm, Weichstraße, und Rosenfeld, Nadersgasse. Darauf wurde eine ständige Tarifüberwachungskommission, bestehend aus neun Mitgliedern, gewählt. Mit einem Appell, alle Beschwerden an diese Kommission gelangen zu lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

-o. Neudorf, im Juni. Beim Lesen des Berichtes der Berliner Tarifberatung fiel mir unwillkürlich das alte Wiegendie ein: „Schlaf, Kindlein, schlaf, dein Vater hütet die Schlaf!“ Wir Buchdrucker Rheinlands Westfalens können also ruhig die Hände in den Schoß legen; der Prinzipalpalvertreter hat versprochen, getreulich für uns zu sorgen, und der Gehilfenvertreter — hat ihm beigelegt. (Beide Herren sind inzwischen von ihrem Mandatgebern desabundiert worden.) Selbst die Anträge auf Lokalaufschläge wurden als überflüssig beiseite gelegt (eingegangen waren von setten der Prinzipalpal 35 und von setten der Gehilfen 11 Anträge); wogu soll auch etwas im Tarife stehen, was die Prinzipale aus freien Stücken zahlen werden — so schen unser Vertreter zu denken. Wir wissen jedoch, daß uns durch Fabrikford-

nungen manchenorts selbst das genommen wird, was uns durch das Gesetz garantiert ist, nämlich die Bezahlung der Feiertage. Es wäre ein schärfes Auftreten seitens unserer Vertreter wohl am Platze gewesen. Im ganzen Berichte wird sein Name jedoch nur dort genannt, wo er „daselbst sagte, was sein Vorgesetzter (der Prinzipalvertreter) gesagt hatte“. Unser Vertreter scheint jetzt selbst so etwas wie Gewissenhaftigkeit zu empfinden, denn während die übrigen Gehilfenvertreter mit Rechtfertigungen (ein unparlamentarisches Ausdrück wäre besser am Platze) im Lande herumreisen, bleibt unser Vertreter hübsch zu Hause. Das ist auch das Bescheideste, nur hätte er es einige Wochen früher thun sollen. Hoffentlich legt er auch ohne Nachhilfe sein Mandat als Vertreter nieder.

S. Aus Westfalen. Zur Gerichtsöffnung. Die gegenwärtige Tarifbewegung, die so vielversprechend begann, die einen günstigen Abschluß fast mit Sicherheit erwarten ließ, kündigt nun an, in einem komischen Schlussschicksal zu endigen. Kapfshüttelnd wird die Kollegenschaft den Streit zwischen Vorstand und Corr.-Redaktion verfolgt haben. Wahrscheinlich der Buchdruckerwelt bietet sich gegenwärtig ein merkwürdiges, nie gesehenes Schauspiel. Selbst den Altknabe würde staunend sein geflügeltes Wort zuzuhören. Dieses Vorkommnis dürfte in der That einzig in der Geschichte des Gewerkschaftswesens sein. Mit welchem Rechte verlangt der Vorstand die freie Meinungsäußerung des Redakteurs zu zugehen? Sorgt dafür nicht schon vollaus das Pressgesetz und der Staatsanwalt? Was nützt uns ein Organ, das nur die Einschüferungen des Vorstandes bringen soll, unbekümmert darum, ob sie „tatsächlich richtig“ sind? Ist der Corr. das Organ des Vorstandes oder des Verbandes? Das letztere doch wohl. Sind die Mitglieder oder mindestens die große Mehrheit derselben etwa nicht mit dem Redakteur derselben Ansicht, daß sie sich freiwillig keine unnützen, hemmenden Fesseln anlegen lassen wollen? Als nicht anders entpuppen sich doch nun die „großen“ Errungenschaften der Bewegung. In der Provinz bemerkt man nichts von der „freiwilligen Einführung“ des neuen Tarifs. In diesem Jahrhundert wird er, wenn es so weiter geht, kaum allgemein zur Einführung kommen können. Unserer Ansicht nach ist es nur Pflicht des Verbandesorgans, vor weiteren unüberlegten Schritten ins Dunkle zu warnen. Und diese Pflichterfüllung soll aus einmal ein Verbrechen sein, über welches unsere Bauvorsteher zu Gerichte sitzen sollen? Unglaublich. Bedenkt man denn nicht, daß unser Verbandsgeld besseren Zwecken dienen soll und muß, als „fabeln“ Gerichtsöffnungen? Einigkeit predigen wir stets unseren Mitgliedern, aber die Verbandsleitung gibt gegenwärtig ein unerschütterliches Beispiel des Gegenteiles. Möge es bald besser werden, sonst werden unangenehme Folgen nicht ausbleiben.

Kundschau.

Zu der am 7. Juni fortgesetzten Bauvorsteherkonferenz erhielt Kollege Gash eine Einladung, er solle zur Aussprache und Verständigung über wichtige Verbandsangelegenheiten dort erscheinen. Kollege Gash hat die Konferenz für einen Augenblick besucht, weil die so gestellte Tagesordnung sich nicht gegen ihn als Redakteur des Corr. richtete; er erklärte sich einverstanden, einen Weg zur Einigung mit zu suchen. Als aber lediglich die öffentlichen Vorgänge besprochen wurden und die Diskussion auf eine Suspension des Redakteurs hinauslief, erklärte Gash, daß seinem Verlangen ungeachtet hier über eine Wahnahme diskutiert werde, für die niemals die Bauvorstände kompetent seien und verließ deshalb die Konferenz, um der Beratung statutenwidriger Pläne fern zu sein.

Werrin, Hessen usw.

Wenn es nach dem Willen des Reichstages ginge, dann bekämen wir ein etwas verbessertes Vereinsgesetz von Reich wegen. Der von einer Kommission an der Hand von Anträgen der Sozialdemokraten und der freisinnigen Volkspartei formulierte Entwurf wurde in zweiter Lesung — allerdings bei sehr schwach besetztem Hause — angenommen. Der Bundesrat pflegt derartige Willensmeinungen des Reichstages nur in den seltensten Fällen zu beachten — es wird also wohl dabei verbleiben, daß jedes Ländchen in Sachen des Vereins- und Versammlungsrechtes thun und lassen kann was ihm beliebt.

Nach einer neuerlichen Verfügung ist das preussische Vereinsrecht auch auf die Studentenvereinsvereine ausgedehnt worden. Vorerst bedürfen dieselben der Genehmigung des Rektors, dann sind sie bei der Polizei anzumelden und die Bescheinigung der erfolgten Anmeldung dem Rektor vorzulegen.

Der zweite Kongreß der Transport- und Handels-Gilfsarbeiter tagte Pfingsten in Halberstadt. Vertreten waren 30 Orte durch 38 Delegierte. Nach der Abrückung (Einnahme 3854 89, Ausgabe 3000,59 M.) und Bericht-erstattung der Agitationskommission und lebhafter Debatte über letztere wird ein Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Berlin gegeben, der eine Resolution zettigt, die ihr Mißfallen darüber ausdrückt, daß man einen Antrag des Richtervertreters unter Beschläger abgelehnt habe. Der Antrag ging dahin, mit der Befreiung der Fachzeitschriften möglichst früh zu beginnen, um die Angehörigen der Palettfahrt in Berlin des Sonntags zu entlasten. Es soll nun der Antrag den betreffenden Gewerkschaften (es kommen hauptsächlich die Schneider in Betracht) nochmals vorgelegt und bei Ablehnung desselben auch diesseits jede Unterstützung abgelehnt werden. Ein weiterer Bericht galt dem gegenwärtigen Stande der Sozialreform im Handelsgewerbe. Auch hier ergab die Debatte eine Protest-Resolution, ebenso die des folgenden Punktes der Tagesordnung: Der Arbeitsvertrag im bürgerlichen Gewerbebuch und die Gesandordnungen. Die Organisationsfrage gab Anlaß zu mehrstündiger Debatte. Schließlich nahm man einen Vermittlungsantrag an, wonach die Zentralisation vorbereitet, das Vertrauensmännersystem erweitert und in zwei Jahren der Zentralverband errichtet werden soll. Betreffs Agitation und Taktik erkennt die Versammlung an, daß die Organisation in erster Linie Kampforganisation sein müsse, ohne die Notwendigkeit der Unterstützung für Arbeitslosigkeit usw. zu verkennen. Vor allem wurde die Unterstützung gemäßigter Kollegen beschlossen. Weiter sollen bessere Arbeitsbedingungen erstrebt, alle im Zukunftsbetrieb beschäftigten Personen in die Organisation aufgenommen und der Zusammenschluß aller im Handels-, Transport- und Verkehrs-gewerbe beschäftigten Gilfsarbeiter herbeigeführt werden.

In Celle bestand die Polizei, daß der dortige Lokalverband der Zimmerer ein politischer Verein sei und gab hiernach die nachzügliche Erlaubnis zur Abhaltung eines Balls nicht, da „Frauenspersonen“ an den Zusammenkünften politischer Vereine nicht teilnehmen dürften. Die Zimmerer hatten bisher keine Abnung, daß ihr Verband „politisch“ sei, noch weniger wollten sie begreifen, daß dies ein „Ball“ sein könne.

Der Arbeiter-Turnverein in Frankfurt a. M. war des Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt, weil er sozialdemokratische Leidenen verfolgte, mitbin ein politischer Verein sei, aber kein Statut und Mitgliedsliste eingereicht habe. Das Schöffengericht war zwar auch der Meinung der Anklagebehörde, konnte aber kein Beweismaterial für diese Meinung finden, so daß es den angeklagten Vorsteher „leiben“ wie das Urteil ein paar Mal betont, freisprechen mußte.

Arbeitsbewegung.

In Berlin streiken wegen zu geringer Entlohnung die Angestellten der Privatpostanstalten. Die Reichspost sowie die Berliner Palettfahrt-Altengeschäft erklären sich mit den Ausständigen solidarisch, indem beide Institute die Beförderung der Sendungen der Privatpost ablehnten. Der Ausstand der Musikinstrumentenmacher, der nur ganz minimale Erfolge zeitigte, wurde für beendet erklärt. Des weitern traten in Artois (Westfalen) die Feilenhauer, in Solingen die Messerzeiber und in Bretten die Tabakarbeiter in den Ausstand.

In Ergänzung der in Nr. 12 enthaltenen kurzen Notiz über die Streiks in Frankreich im Jahr 1895 geben wir nach dem amtlichen Bulletin der Arbeitsbörse im nachstehenden eine vollständige Zusammenstellung: Im ganzen fanden 405 Streiks statt, die 45800 Streikende (35787 Männer, 8331 Frauen und 1683 junge Leute) aus 1258 Etablissements (darunter 35 Altengeschäften mit 9669 Streikenden) betrafen. Für 403 Streiks ist das Ergebnis festgestellt: 28,81 Proz. endeten mit dem Erfolge der Arbeiter, 29,03 Proz. mit einem Vergleich und 46,16 Proz. gingen verloren. Die größte Zahl der Streiks betraf ein Etablissement allein, 30 betrafen 2 bis 5 Etablissements, 20 umfaßten die Arbeiter von 6 bis 10 Anlagen,

27 diejenigen von 10 bis 25 und 8 dehnten sich gleichzeitig auf 26 bis 30 Anlagen aus. 104 Ausstände dauerten nur einen Tag und weniger, 276 nur eine Woche und weniger. Die Forderung einer Lohnherabsetzung oder Widerstand gegen eine Lohnherabsetzung sind auch im letzten Jahre die Hauptmotive zur Arbeitsüberlegung gewesen, nämlich bei 62,47 Proz. der Ausstände; dann kommen die Personenfragen (Wiedereinstellung Gemagregelter, Forderung der Entlassung von Arbeitern oder Aussehern) als Streitansätze bei 85 Ausständen. Wegen Verkürzung der Arbeitszeit wurde in 49 Fällen gestreikt, wobei in 14 Fällen eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden, in 8 Fällen von 11 auf 10 Stunden, in 4 Fällen von 12 auf 10 Stunden erreicht wurde.

Gestorben.

In Stuttgart am 1. Juni der Kommerzienrat Karl Grüniger, Inhaber der Offizin Zum Guttenberg, 52 Jahre alt — Herzleiden.

Briefkasten.

Bezirksverein Neustadt: 2,50 M. — L. in Köln: Der Bericht mit der Rede und der Resolution war bereits im Druck und es konnten darum die Stellen nicht mehr herausgeschaffen werden. — L. in W: Sonderbare „Geschäftsabwicklung“ das. Wo kein Geld, da kein Schwitzer. Diese Nummer ist in Abwesenheit des Redakteurs, Kollegen Gash, hergestellt. Schmitz.

Verbandsnachrichten.

Saalgau. (Gauvorsstandswahl.) Eingegangen 679 Stimmzettel, davon 13 unglültig. Es wurden gewählt: Aug. Chemnitz (Vorsteher) mit 662, Julius Thomas (Bewalter) mit 662 und Emil Hallupp (Schriftführer) mit 664 Stimmen. — Die Adresse des neugewählten Vorstehers August Chemnitz ist Stelmweg 9 und sind Briefe usw. schon von jetzt ab an denselben zu richten.

Hägerleben. Der Sezer Alfred Paulsen, Lüdingen, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachzukommen.

Barmen. Bei Konditionsannahme nach hier wollte man zuvor Erkundigungen beim Vorsitzenden D. Lange, Leimbaderstraße 61, einziehen.

Galle a. S. Der Stellvertreter Alb. Raß wohnt: Kl. Ulrichstraße 36, III.

Wittenberg. Vor Konditionsannahme bei H. E. Zimmermann, Wittenberger Zeitung, sind Erkundigungen beim Vertrauensmanne Franz Lerchenstein, Bachstraße 20, einzuziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Yuma der Sezer Hugo Müller, geb. in Wuntzcha b. Yuma 1874, ausgel. in Obernhau 1894; war noch nicht Mitglied. — B. Dreml in Gera, Bauvereinsstraße 14.

In Baden-Waden die Sezer 1. Andreas Altenhöfer, geb. in Würzburg 1870, ausgel. in Arnstein 1888; war schon Mitglied; 2. Karl Stähle, geb. in Pforzheim 1877, ausgel. in Karlsruhe 1895; war noch nicht Mitglied. — F. Kirsten in Karlsruhe, Kaiserstraße 49.

In Oehringen der Sezer Robert Carle, geb. in Oehringen 1875, ausgel. in Alalen 1893. — In Stuttgart der Sezer Albert Wagenblak, geb. in Stuttgart 1876, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Genf der Sezer Joseph Lachenmeyer, geb. in Hürb (Bayern) 1870; war früher Mitglied des U. B. D. B. und des Schweiz. Typographenbundes.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Barmen. Den ausgefueherten und nichtbezugsberechtigten Kollegen zur nochmaligen Notiz, daß das Quartier in der Wohnung des Kaisers G. Richardt, Hochstraße 19, mittags von 12 bis 1/2 und abends nach 1/2 Uhr ausbezahlt wird.

Brief für den Sezer Georg Fesze aus Berlin beim Bewalter H. Wittenworth in Eilen, Wilhelmstr. 16

Anzeigen.

Verlagsanstalt Seite 25 M., Stellen-Angebote, Werrin und Werrin, Ausgaben bei direkter Bezahlung 10 M.

Gesucht werden tüchtige **Schriftgießer** zu dauernder Beschäftigung. **C. Albers, Leipzig.** [746]

Junger Schriftsetzer in allen Epargarten bewandert, sucht sofort Stellung. Werte Offerten sind unter R. 50 postl. Stegth einzusenden. [747]

Junger Schweizerdegen stenographielundig, sucht per sofort Stellung. Werte Offerten unter 736 an die Geschäftsst. d. M. erbeten. [736]

Graphischer Anzeiger Halle a. S. Zusendung gratis Franco. Einmal stets Neuheiten in Farben, Mappen, technischen Zeichnungen. — Facit-Verfahren. [548]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung (Verlag des Graph. Beobachters), Antiquariat, Werrin-Angebote für Buch- und Steindruck (Webers Complotten). Bestellungen direkt erbeten.
Am V. D. B. (Werrin): Wir halten fest und treu zusammen. 25 Stück 1 M. Einzel 10 Pf.
Deutsches Buchdrucker-Vereinsbuch. Herausgegeben von Arthur Gash. 1 M.
Der neue Sezer. Genrebild aus dem Buchdruckerleben der Gegenwart von Alois Weiß. 25 Pf.
Deutsches Erbsenbuch. Beispiele in 1 Akte nebst Bestirzung von H. Winger. 25 Pf.
Worte und Taten. Gedichte und Lieber von Alois Weiß. 30 Pf.

Belagnummern 5 M. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Dreimark zur Weiterbeförderung beizulegen.

Leipzig, Stadt Hannover
Verkehrshaus der Leipziger Buchdrucker.
Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf., Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. Wllh. Spless, Seeburgstr. 3/5. [82]

Von einem langen, schmerzlichen Leiden wurde durch den Tod erlöst der Setzer
Heinrich Blauth.
Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen ein eifriges Mitglied und werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. [745]
Bezirksverein Neustadt a. d. Haardt.